

**Naida García-Crespo: Early Puerto Rican Cinema and Nation Building: National Sentiments, Transnational Realities, 1897-1940**

Lewisburg: Bucknell UP 2019 (Bucknell Studies in Latin American Literature and Theory), 226 S., ISBN 9781684481170, USD 34,-

Nach der Unterzeichnung des Pariser Friedens im Rahmen des Spanisch-Amerikanischen Krieges trat Spanien 1898 seine Kolonie Puerto Rico an die USA ab. Naida García-Crespo fokussiert in ihrer Monografie die Filmanfänge auf der Insel sowie die soziopolitische Funktion von Film im Übergang von der spanischen zur US-amerikanischen Herrschaft (1897-1940). Aufgrund der nicht vorhandenen primären Filmquellen untersucht die Autorin historische Unterlagen auf Hinweise zu den verlorenen Filmen und ihrer Rezeption, um Rückschlüsse auf das Publikum, die Filmproduktion und die Kategorisierung als nationale Produkte zu ziehen (vgl. S.3). Sie zeigt auf, wie in kolonialen Kontexten das Nationale und Transnationale bei der Entstehung beziehungsweise Herausbildung einer nationalen Kultur untrennbar miteinander verbunden sind (vgl. S.8 und 173).

Im ersten der sechs Kapitel des Buches werden die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Tendenzen Puerto Ricos zwischen 1860 und 1952 dargelegt. Die soziopolitische Ambiguität, die aus einer Nation ohne Staat erwächst, beeinflusst die Art und Weise wie puerto-ricanische Gelehrte das Konzept einer autonomen Kultur und insbesondere eines nationalen Kinos definieren und pflegen (vgl. S.15). Das zweite Kapitel widmet sich der Ankunft

des Kinos auf der Insel. Dabei werden die soziopolitischen Unbeständigkeiten und die daraus erwachsenen unklaren Identitäten zwischen 1897 und 1909 thematisiert. Das dritte Kapitel konzentriert sich auf Rafael Colorado (1868-1959), den ‚Vater des puerto-ricanischen Films‘ (vgl. S.59). Dieser wird zwar von der lokalen Historiografie für einen Nationalisten und Filmpionier gehalten, die von der Autorin durchgeführte wissenschaftlich distanzierte Analyse seiner Biografie und beruflichen Tätigkeit zeichnet jedoch das Bild eines in Puerto Rico ansässigen, erfolgreichen, transnational agierenden Geschäftsmanns spanischer Herkunft, der ab 1917 de facto US-amerikanischer Staatsbürger wurde (vgl. S.76). An seiner Figur werden die Widersprüche der konservativen und restriktiven Diskurse deutlich, die die puerto-ricanische Kultur auf ein bestimmtes territoriales Gebiet beschränken (vgl. S.77). Die von Rafael Colorado und zwei puerto-ricanischen Intellektuellen gegründete Tropical Film Company (1916-1917) ist Gegenstand des vierten Kapitels. Mittels dieser Produktionsfirma sollten das kulturelle und pädagogische Potenzial des neuen Mediums genutzt werden, um eine „authentische“ puerto-ricanische Nation filmisch zu erschaffen, die sich von der US-amerikanischen abhebt (vgl. S.92f. und 102). Das Augenmerk des fünften Kapitels rich-

tet sich auf Puerto Rico als Drehort von überwiegend US-amerikanischen Produktionen zwischen 1917 und 1925 (vgl. S.103f.). Hierbei wurde die Inselkulisse lediglich als allgemein tropischer oder sogar orientalischer Schauplatz benutzt (vgl. S.109, 126 und 131). Einheimische wurden als ‚dunkelhäutige Wilde‘, sexuelle Gewalt als normal dargestellt, Liebesbeziehungen folgten strengen ethnischen Vorstellungen: die ‚Rassenmischung‘ wurde als Bedrohung inszeniert (vgl. S.112, 127f. und 133ff.). Im ersten puerto-ricanischen spanischsprachigen Tonfilm der 1930er Jahre wird diese stereotypische Hollywood-Darstellung eines ideologisch konstruierten Anderen – wie im sechsten Kapitel ausgeführt wird – auf Afrika übertragen. Diese Strategie wertet die puerto-ricanische Bevölkerung auf: sie ist nun weiß und zivilisiert (vgl. S.153). Ende der 1930er Jahre richtet sich der Fokus der Filmproduktion auf internationale spanischsprachige Projekte. Mexiko und größere Märkte bestimmen die Produktion, Distribution und Rezeption. Die unabhängige Filmproduktion hat in kleineren Märkten wie Puerto Rico dagegen kaum eine Chance (vgl. S.164f.). Daraufhin gründet die Lokalregierung 1949 ein Filmreferat, um eine nationale Filmindustrie zu för-

dern, die sich als Bildungs- und Kulturträgerin begreifen soll (vgl. S.167). Da ihre transnationalen Praktiken diesem Ziel widersprechen (vgl. S.169), erinnert dies an die nationalistisch, zirkuläre Rhetorik der puerto-ricanischen Eliten in der Anfangszeit des Kinos auf der Insel, die die Autorin mit ihrer akribisch durchgeführten Recherche überzeugend dekonstruiert.

García-Crespos professionelles, methodisches Vorgehen ist besonders hervorzuheben. Die Autorin problematisiert die Tatsache, dass die frühe puerto-ricanische Filmgeschichtsschreibung auf nicht überprüften Aussagen basiert (vgl. S.36f.). Mit dem Ziel, die historiografischen Lücken zu schließen, forscht sie in Archiven über die geografischen Grenzen Puerto Ricos hinweg und berücksichtigt dabei Quellen aus Lateinamerika, Europa und Nordamerika, die von Leitartikeln bis hin zu Schiffsmanifesten reichen (vgl. S.37). Ihr Buch bietet so eine fundierte Geschichte der Filmanfänge in Puerto Rico, dessen Lektüre sich dank ihrer klaren Formulierungen sowohl für Fachleute als auch für Filminteressierte eignet.

*Maribel Cedeño Rojas (Siegen)*